

Die schweizerische Landwirtschaft : statistische Angaben

Autor(en): **Troxler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueberwindung, die wir uns — ohne viele Worte zu machen — ihm gegenüber kosten liessen, wirklich von Herzen dankbar und oft voll Verständnis auch für die eigenen Sorgen und Anliegen des Gebers. Dass Berufsbettler, die mit ihren bekannten Rührungskünsten arbeiten, nicht in diese Kategorie von Menschen gehören, dürfte dem Leser klar sein. Denn wo sie Erfolg haben, da appellierten sie ja nicht an das Gewissen, sondern an das Gefühl, an die Sympathie ihrer Kunden. — Es gehört übrigens auch in den „Kunstbereich“ des Kollektivs — namentlich des staatlichen —, dass man solche Leute, anstatt sie von der Strasse wegzunehmen und im Bürgerheim zu nützlicher Arbeit anzuleiten, indirekt selbst auf die Strassen schickt, nur damit die offiziellen Armenlasten nicht gestört werden. Leider sind jedenfalls im Kanton St. Gallen arme Landgemeinden geradezu genötigt, mit dem Heimnehmen solcher Bettelgenies möglichst lang zuzuwarten, da sie ja für andere, bei denen die Wohngemeinden auf Kosten des Heimatortes gerne mit voller Kelle ausschütten, voll beansprucht sind!

Die christliche Caritas gegenüber uns wenig sympathischen Personen übt aber auch einen erzieherisch wertvollen Einfluss auf jene aus, die uns selbst in der Sympathieordnung nahestehen, da sich dann zu der Liebe zu uns auch noch die Achtung gesellt. Ja, unser Beispiel leitet sie an, auch ihrerseits über den gewöhnlich etwas engen Horizont des eigenen Herzens hinwegzuschreiten und gegenüber allen Menschen zu jener werktätigen Liebe zu gelangen, die alle „Brüder und Schwestern in Christus“ wirksam erfasst. Kommt dann gegebenenfalls erst noch ein selbstloses Zurücktreten der schenkenden Person hinter die Familie, indem

man nämlich die Gaben nicht selbst verabreicht, sondern den Kindern durch Vater und Mutter übergeben lässt, dann stehen wir vor jener *S e e l e d e s W o h l t u n s*, welche den Sekretariatsdienst des modernen Kollektivums an Kultur sicher himmelhoch überragt. Noch mehr: Wenn sich diese Liebestat schließlich auch noch auf den einstigen Gegner und Feind erstreckt, dann erleben wir sogar jenes Gewaltige, das uns eigentlich allein nicht nur mit andern, sondern in Gott auch mit uns selbst versöhnt — den Frieden!

Vor Jahren war's: Eine Person, die in ihrer Gemeinde aus Unverstand nicht wenig zu leiden gehabt, machte in unserm Beisein ihr Testament. Nachdem ihre Nahestehenden alle hinreichend bedacht waren, schrieben wir noch Fr. 500.— auf das Papier und setzten die Worte hinzu „für die Armen der Pfarrei“. Doch diese Bestimmung schien nicht zu belieben. Hiess es doch: „Lieber jedem andern, als denen, die mir so oft wehgetan!“ Wir aber schauten der Person ruhig ins Auge und sprachen: „Bei jenen Ihrer Sünden, die Sie vor Gott am meisten beunruhigen, bitte ich Sie gerade um diese Gabe . . . nicht zuletzt sogar für solche, die Sie und auch mich wirklich nicht in allem verstanden!“ Ein Seufzer und . . . ein schweres aber kräftiges „Ja“ folgte unserer Mahnung . . . und es war gut! Ja, wir wagen die Frage: „War's nicht noch besser als ein Testat, das, für die Öffentlichkeit bestimmt, gleich nach dem Tode auch öffentliche Anerkennung zu finden pflegt, und als ein Testat, das man vielfach eben darum für Fernstehende bestimmt, weil man — selbst auf dem Todbett — mit dem, was man im engern Kreise Missliches erlebte, seelisch nicht fertig wurde?“

St. Peterzell.

C. E. Würth.

Die schweizerische Landwirtschaft

(Statistische Angaben.)

Für nachstehende Angaben wurden u. a. folgende Werke benützt: Statistische Erhebungen und Schätzungen auf dem Gebiete

der Landwirtschaft, bearbeitet vom Schweiz. Bauernsekretariat, Ausgabe 1935 (12. Heft); Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1933; Dr.

J. Früh, Geographie der Schweiz, II. Bd.; wieder andere Angaben beruhen auf eigenen Berechnungen.

Diese Zusammenstellungen wollen dem Geographielehrer an Sekundar- und Mittelschulen wie auch dem Fortbildungslehrer als Grundlage dienen zu wirtschaftskundlichen Besprechungen über die schweizerische Landwirtschaft, die jeder Lehrer seinen besonderen Verhältnissen anpassen wird. Wie alle statistischen Zahlen, so sind auch diese Angaben nicht Memorierstoff, schon deswegen nicht, weil sie von Jahr zu Jahr wechseln.

Aber sie sind Vergleichsmaterial. Bestimmte Zahlen vermitteln dem Schüler immer klarere Vorstellungen als allgemein gehaltene Ausdrücke, namentlich dann, wenn sie der jüngsten Vergangenheit entnommen sind. Das nötigt uns aber auch, die statistischen Unterlagen für den wirtschaftskundlichen Unterricht immer wieder auf die neuesten Ergebnisse aufzubauen. Aus diesem Grunde veralten die Lehrbücher für Wirtschaftskunde auch sehr rasch und werden für Schüler und Lehrer gar bald ungeniessbar.

J. Troxler, Prof., Luzern.

I. Flächenaufteilung (1933).

41,295 km ²		Gesamtfläche; hiervon	
9,312 km ²		vollständig unproduktiv, und zwar	
		8006 km ² Landfläche und	
		1306 km ² Wasserfläche.	
31,983 km ²		ganz oder teilweise bewachsenes Gebiet, und zwar	
	9,825 km ²	Wald, wovon 819 km ² praktisch wertlos,	
	11,151 km ²	Alpweidegebiet, davon jedoch nur 6731 km ² produktiv.	
20,976 km ²			
11,007 km ²		Kulturland im engern Sinne, aufgeteilt in:	
	9,021 km ²	Wiesen;	
	1,857 km ²	Ackerland, wovon für Getreidebau	1,183 km ²
		Garten- und Gemüsebau	674 km ²
	129 km ²	Rebland.	

II. Grösse der landwirtschaftlichen Betriebe (1929).

Grössenklasse der Betriebe	Anzahl	Gesamtfläche km ²
0 bis 3 ha	101,700	1,172
3 bis 5 ha	40,600	1,404
5 bis 10 ha	57,200	3,511
10 bis 15 ha	21,100	2,102
15 bis 30 ha	13,900	2,081
über 30 ha	3,900	946
Total	238,400	11,216*

Die 101,700 Kleinbetriebe (0 bis 3 ha) machen 43% aller Betriebe, dagegen nur 10,5% der Gesamtfläche aus. Ueber diesem schweizerischen Durchschnitt von 43% stehen die zwei Bergkantone Tessin (74%) und Wallis (67%) und die Industriekantone Baselstadt (63), Solothurn (50), Baselland (49), Aargau (48), Schaffhausen (47) und Genf (43). Darunter stehen die Kantone Uri (41), Graubünden (41), Bern (40), Appenzell A.-Rh. (40), St. Gallen (39), Freiburg (38), Glarus (35), Zürich (33), Thurgau (33), Waadt (32), Schwyz (30), Neuenburg (30), Obwalden (29), Appenzell I.-Rh. (24), Nidwalden (20), Luzern (19) und Zug (18).

* Davon befinden sich 209 km² im Alpweidegebiet.

III. Viehstand und Viehbesitz (1934).

1. Viehstand.

Rindvieh: Kälber	157,000 Stück	
anderes Jungvieh	528,000 Stück	
Ochsen und Zuchtstiere	53,900 Stück	
Milchkühe	<u>919,800 Stück</u>	1,658,700 Stück
Pferde		140,300 Stück
Maultiere und Esel		4,500 Stück
Schweine } (Kleinvieh)		1,002,500 Stück
Schafe }		184,800 Stück
Ziegen }		238,000 Stück
	Total Vieheinheiten	<u>3,228,800 Stück</u>

Jährlicher Futterbedarf für das Grossvieh:

Inländisches Rauhfutter	5,659,000 q	} (90%)
Kraffutter	584,000 q	
Ausländisches Kraffutter	702,000 q	(10%)
	Total Futterbedarf	<u>6,945,000 q</u>

2. Viehbesitz.

215,800 Viehbesitzer mit Landwirtschaftsbetrieb und
20,500 Viehbesitzer ohne Landwirtschaftsbetrieb

236,300, davon

192,500 Rindvieh-Besitzer, und zwar haben

67,200 Besitzer	je 1—4 Stück
73,900 Besitzer	je 4—10 Stück
39,900 Besitzer	je 11—20 Stück
11,500 Besitzer	über 20 Stück

Ein Stück Grossvieh benötigt durchschnittlich:

a) im Wies- und Ackerland	0,8 ha Land
b) im reinen Wiesland	0,66 ha Land

Anzahl Schweinebesitzer: 154,600, davon

98,900 mit je	1—3 Stück
36,800 mit je	4—10 Stück
17,300 mit je	11—50 Stück
1,600 mit über	50 Stück

IV. Milchertrag und Milchverwertung (1934).

1. Milchertrag.

919,800 Milchkühe mit 3050 kg	} durchschnittlicher Jahresertrag	in 1000 q
160,000 Milchziegen mit 400 kg		28,700
Milchzufuhr		96
	Gesamte Verwertungsmenge	<u>28,796</u>

2. Milchverwertung.

a) Verwendung im Bauernbetrieb:	in 1000 q
1. Frischverbrauch	4000 (13,9%)
2. Für Aufzucht und Fütterung	4500 (15,6%)
	Total 8500 (29,5%)

b) Verkehrsmilch:		in 1000 q
1. Frischverbrauch der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung		6,500 (22,6%)
2. Technische Verarbeitung		13,794 (47,9%)
3. Ausfuhr von Frischmilch		2
	Total	<u>20,296 (70,5%)</u>

Verkaufspreis pro 100 kg ab Bauernhof oder in die Käserei geliefert: 18 Fr.

Technisch verarbeitete Milch:

	je 1000 q Milch
zu Käse	6,690
zu Butter	6,924
zu Kondensmilch, Milkschokolade usw.	180
	Total <u>13,794</u>

Ergebnisse:

Käse: 501,000 q, wovon:

- 359,000 q Emmentaler, Gruyère und Sbrinz
- 52,000 q Kleine Alpenkäse
- 47,000 q Halbweich- und Weichkäse
- 32,000 q Magerkäse
- 11,000 q Kräuterkäse (Schabzieger)

Zum Export gelangten 170,000 q, und zwar:

- 143,000 q in Laiben und
- 27,000 q Schachtelkäse

Die exportierte Käsemenge entspricht 2,073,000 q Milch, also 7,2% der gesamten Milchproduktion.

Butter: 290,000 q.

Kondensmilch und Milchpulver: 64,000 q.

V. Schlachtvieh und Zuchtvieh (1934).

1. Schlachtviehproduktion (Inlandbedarf).

Geschlachtete Tiere	Fleischgewicht q
41,100 Ochsen	153,000
146,000 Kühe	383,000
177,000 Rinder	208,000
439,000 Kälber	263,000
777,000 Schweine	949,000
65,000 Schafe	19,000
36,000 Ziegen	14,000
? Geflügel und Kaninchen	38,000
Total inländische Fleischproduktion	<u>2,027,000</u>

2. Zuchtviehausfuhr.

19,800 Stück im Gesamtwert von 11,35 Millionen Franken.

VI. Ackerbauerzeugnisse (1934).

Brotgetreide	2,012,000 q
davon: Ablieferung an den Bund	1,282,000 q
Verbrauch im bäuerlichen Haushalt	730,000 q
Andere Getreide (für Futterzwecke)	544,000 q
Kartoffeln	8,450,000 q
davon: Speisekartoffeln	3,900,000 q
Brennkartoffeln	4,550,000 q
Gemüse	2,200,000 q
Verschiedene Wurzelfrüchte	5,000,000 q
Tabak und andere Industriepflanzen	12,000 q

VII. Weinbau.

Jahr	Rebland ha	Gesamtertrag hl	Ertrag pro ha hl	Gesamtwert Mill. Fr.	Durchschnittspreis pro hl Fr.
1918 (Höchststand der Preise)	18,775	765,200	40,8	127,33	166.40
1922 (Rekordernte)	15,089	1,019,450	67,6	66,74	65.50
1933 (Geringe Ernte)	12,919	240,050	18,6	28,90	120.40
20jähriges Mittel	15,933	534,280	33,5	50,70	94.90

Die grössten Weinbaugebiete haben die Kantone: Waadt (3601 ha), Wallis (3160), Tessin (1800), Zürich (891), Neuenburg (841), Genf (847).

VIII. Obstbau.

1. Zahl und örtliches Vorkommen der Obstbäume.

Apfelbäume	5 Millionen
Birnbäume	3,45 Millionen
Kirschbäume	1,35 Millionen
Andere Steinobstbäume	1,3 Millionen
Nussbäume	0,35 Millionen
Verschiedene andere Bäume	0,65 Millionen
Total	12,10 Millionen
und zwar: Hochstammbäume	11,45 Millionen
Spalierbäume	0,65 Millionen

Die meisten Obstbäume haben die Kantone: Bern (1,910,000), Zürich (1,370,000), Thurgau (1,166,000), Aargau (1,130,000), St. Gallen (1,030,000), Luzern (952,000), Wallis (695,000), Solothurn (423,000), Zug (215,000), Schaffhausen (193,000).

Auf den km² produktiven Boden berechnet, trifft es im Kanton Thurgau 1400, Zug 1070, Zürich 875, Aargau 850, Luzern 700, Schaffhausen 680, St. Gallen 580, Solothurn 560, Bern 340, Wallis 240, usw.

Ausserordentlich dichte Bestände an Hochstammbäumen verzeichnen die Gemeinden Egnach im Oberthurgau (40,6 pro ha), Roggwil (33,6), Meggen (36,4), Wädenswil (23,7), Gipf-Oberfrick (21,3), Hohenrain (17) usw.

Die Kantone Wallis und Schaffhausen haben die meisten Zwergobstbäume.

2. Obstertrag (zwanzigjähriges Mittel).

Aepfel	3,640,000 q
Birnen	1,760,000 q
Kirschen	250,000 q
Zwetschgen und Pflaumen	130,000 q
Nüsse	20,000 q
Andere Obstsorten	20,000 q
Total	5,820,000 q

Der jährliche Ertrag schwankt zwischen 1,8 und 11,6 Millionen q.

3. Obstverwertung.

Frischverbrauch	40—45%
Pressobst	50%, hiervon mehr als die Hälfte im bäuerlichen Haushalt
Ausfuhr	5—10%

IX. Der Wald und seine Nutzung (1934).

1. Fläche.

9825 km ² Gesamtfläche; aufgeteilt in
456 km ² Staatswald
6605 km ² Gemeinde- und Korporationswald
2704 km ² Privatbesitz

2. Nutzung.

a) Durchschnittlicher Jahresertrag der schweizerischen Wälder:	
Nutzholz	1,310,000 m ³
Brennholz	1,540,000 m ³
Total	<u>2,850,000 m³</u>

Jährlicher Ertrag pro ha: 3 m³. — Durchschnittlicher Preis pro m³ 30 Franken.

b) Fremdes Holz (Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr).	
Nutzholz	395,000 m ³
Brennholz	385,000 m ³
(Zirka 20% des Gesamtbedarfes)	<u>780,000 m³</u>

X. Endrohertrag* der schweizerischen Landwirtschaft. (Schätzung 1934.)

Erträge	Wert
Molkereiprodukte	432 Mill. Fr.
Rindviehmast	194 " "
Schweinehaltung	147 " "
Uebrige Viehmast und Nutztviehhaltung	42 " "
Geflügel- und Kaninchenzucht	82 " "
Bienezucht	12 " "
Getreide	58 " "
Obst	94 " "
Wein	60 " "
Kartoffeln und Gemüse	99 " "
Industriepflanzen	8 " "
Total	<u>1228 Mill. Fr.</u>

XI. Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse (1934).

Ware	Wert
Milchprodukte	41,3 Mill. Fr.
Rindvieh	11,4 " "
Fleischwaren	1,3 " "
Obst und Wein	6 " "
Holz	1 " "
Total	<u>61 Mill. Fr.</u>

XII. Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus dem Auslande (1934).

1. Lebens- und Genussmittel.

	Wert
Brotgetreide, Teigwaren, Reis	57,1 Mill. Fr.
Kartoffeln und Gemüse	21,4 " "
Schlachtvieh, Fleischwaren, Fische, Geflügel	24,8 " "
Milchprodukte, Eier, Honig, Zucker	42,1 " "
Südfrüchte, Obst, Trauben	31,9 " "
Wein	39,6 " "
Oel und Oelfrüchte, Fette	15 " "
Kaffee, Tee, Kakao	20,3 " "
Malz und Hopfen	14,7 " "
Tabak	14,9 " "
Andere Lebens- und Genussmittel	5,2 " "
Total	<u>287 Mill. Fr.</u>

* Als Endrohertrag bezeichnet man den Geldwert aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die durch Verkauf an Dritte oder durch Verbrauch im eigenen Haushalt den landwirtschaftlichen Betrieb verlassen.

2. Landwirtschaftliche Hilfsmittel.

Krafffutter (meist Futtergetreide) und Heu	54,4 Mill. Fr.
Stroh, Streue, Sämereien	7,9 " "
Dünger	8,9 " "
Total	<u>71,2 Mill. Fr.</u>

3. Andere pflanzliche und tierische Produkte.

	Wert
Rohwolle	21 Mill. Fr.
Häute und Felle	5,8 " "
Holz	26,1 " "
Total	<u>52,9 Mill. Fr.</u>

XIII. Lebensmittelverbrauch in der Schweiz (1934).

Lebensmittel Genussmittel	Gesamtmenge je 1000 q, hl, Stück	Davon Inlandproduktion je 1000 q, hl, St.		Jahresverbrauch pro Einwohner
Brotgetreide	6167 q	2012 q	33%	149 kg
Kartoffeln	4064 q	3900 q	96%	98 kg
Fleisch	2070 q	2028 q	98%	50 kg
Geflügel	78 q	38 q	49%	1,9 kg
Fische	121 q	60 q	50%	2,9 kg
Eier	656 Mill. Stück	441 Mill. Stück	67%	158 Stück
Frischmilch	10,396 q	10,300 q	99%	251 kg
Käse	353 q	329 q	93%	8,5 kg
Butter	293 q	290 q	99%	7,1 kg
Tierische Fette	413 q	370 q	90%	10 kg
Pflanzenfette	281 q	174 q*	62%	7 kg
Zucker	1835 q	87 q	5%	44,3 kg
Gemüse	2895 q	2220 q	77%	72 kg
Obst	9600 q	9600 q	100%	220 kg
Südfrüchte	457 q	— q	—%	11 kg
Kaffee	140 q	— q	—%	3,4 kg
Bienenhonig	33 q	31 q	94%	0,8 kg
Obstwein	1514 hl	1514 hl	100%	37 Liter
Wein	1990 hl	856 hl	43%	38 Liter
Bier	2343 hl	2315 hl	99%	57 Liter
Gebrannte Wasser	234 hl	234 hl	100%	5,8 Liter
Gesamtverbrauch für				1418 Mill. Fr.
davon Inlandproduktion (80%) für				1131 Mill. Fr.
davon Auslandszufuhr (20%) für				<u>287 Mill. Fr.</u>
Gesamte Inlandproduktion an Lebens- und Genussmitteln				1192 Mill. Fr.
Ausfuhr nach dem Ausland				<u>61 Mill. Fr.</u>
Somit Inlandverbrauch				1131 Mill. Fr.
Jahresverbrauch an Lebensmitteln pro Einwohner				<u>342 Fr.</u>

* Im Inland fabriziert.

XIV. Durchschnittspreise einheimischer landwirtschaftlicher Produkte.
(Produzentenpreis)

Produkt	Menge	1914 Fr.	Höchstpr. zwischen 1914/22 Fr.	Mai 1935 Fr.
Weizen	100 kg	24.53	67.54	33.90
Heu	100 kg	9.36	44.28	12.08
Kartoffeln	100 kg	11.88	28.39	11.86
Tafeläpfel	100 kg	22.81	41.62	15.66 (1934)
Obstsäfte	1 hl	26.27	54.66	24.22
Nadelholz (Klötze)	1 m ³	29.48	80.70	30.50
Rinder	100 kg*	123.40	393.50	107.60
Junge Kühe	100 kg*	129.—	394.90	115.70
Fette Ochsen	100 kg*	111.50	430.20	114.30
Kälber (schlachtreif)	100 kg*	133.—	475.—	130.—
Schweine (schlachtreif)	100 kg*	128.—	722.—	95.—
Konsummilch (en gros)	100 kg	17.20	38.50	20.10
Käseemilch	100 kg	16.27	38.—	18.75
Hartkäse	100 kg	198.—	366.—	204.—
Zentrifugenbutter (en gros)	1 kg	3.35	7.80	4.10
Landeier	100 Stück	11.88	49.30	10.42
Honig (en gros)	1 kg	2.77	6.63	3.06

Man vergleiche mit obigen einheimischen Preisen die Grosshändlerpreise im März 1935 auf ausländischen Märkten (in Schweizerfranken umgerechnet):

Kanadischer Weizen in Liverpool	je 100 kg Fr.	10.77
Argentinischer Mais in Liverpool	je 100 kg Fr.	6.38
Dänisches Schweinefleisch in Kopenhagen	je 100 kg Fr.	100.78
Dänische Butter in Kopenhagen	je 100 kg Fr.	113.13
Holländer Käse in Alkmar	je 100 kg Fr.	66.66
Dänische Eier in Kopenhagen (zirka 800—850 Stück)	je 100 kg Fr.	46.11

XV. Lohnverhältnisse für landwirtschaftliche Dienstboten.
(Durchschnitte.)

	Wochen-Barlohn 1913/14 Fr.	nebst freier Station. 1932 Fr.
Meisterknecht	Fr. 15.80	Fr. 29.—
Melker	Fr. 13.90	Fr. 25.80
Pferdeknecht	Fr. 13.30	Fr. 21.10
Landknecht	Fr. 10.90	Fr. 17.30
Magd	Fr. 6.85	Fr. 12.60

XVI. Landwirtschaftliches Bildungswesen (1934).

Schulart	Anzahl Schulen	Schülerzahl
Molkereischulen	3	138
Obst- und Weinbauschulen	3	169
Landwirtschaftliche Jahres- und Winterschulen	33	1999
Landwirtschaftliche Haushaltungsschulen	16	650
Total	55	2956

Bundessubvention für landwirtschaftliches Bildungswesen Fr. 1,052,000.— (= 7,8% aller Bundessubventionen für Bildungszwecke).

* Lebendgewicht

XVII. Bundessubventionen für die Landwirtschaft (1934).

Ordentliche Subventionen	Fr. 11,605,000.—
Ausserordentliche Subventionen	Fr. 34,682,000.—
Getreideversorgung (Ueberpreise, Mahlprämie usw.)	Fr. 34,994,000.—
Alkoholverwaltung (Verwertung der Obst- und Kartoffelernte)	Fr. 17,132,000.—
Total	<u>Fr. 98,413,000.—</u>

(= 48,5% aller Bundessubventionen).

XVIII. Das in der schweizerischen Landwirtschaft angelegte Kapital (1933).

I. Kapitalbeschaffung.

1. Eigenes Kapital (Reinvermögen)	6,499 Mill. Fr.
2. Passivkapital (Fremde Gelder)	5,107 Mill. Fr.
Total	<u>11,606 Mill. Fr.</u>

II. Kapitalverwendung.

1. Landgutskapital (Boden, Gebäude usw.)	9,156 Mill. Fr.
2. Pächterkapital (Vieh, Geräte, Betriebskosten)	2,450 Mill. Fr.
Total	<u>11,606 Mill. Fr.</u>

XIX. Bilanz der schweizerischen Landwirtschaft (1933)

1. Einnahmen	1100 Mill. Fr.
2. Ausgaben:	
a) Betriebsausgaben und Neuanschaffungen	455 Mill. Fr.
b) Ausgaben aus dem landwirtschaftlichen Einkommen (Löhne, Zinsen, Steuern, Familienbedürfnisse usw.)	690 Mill. Fr.
	<u>1145 Mill. Fr.</u>
3. Vermögensabnahme im Jahre 1933	<u>45 Mill. Fr.</u>

Lehrerin und weibliche Erziehung

Vom Bund schweizerischer kathol. Weggefährtinnen

Referat an der Tagung katholischer Erzieher in Schwyz, 9. August 1936.

Wenn die wahre Bedeutung der Freizeit darin liegt, dass der Mensch frei sei zur Ausgestaltung seines tiefern lebendigen Wesens, dann ist es Selbstverständlichkeit, dass der Bund schweizerischer katholischer Weggefährtinnen sich um die richtige Auswertung der Freizeit kümmert. Denn es ist ja gerade die Gestaltung des tiefern lebendigen Wesens, was die schweizerische katholische Jugend-Bewegung will. Junge Menschen, Mädchen, katholische Mädchen sind es, die es

sich selbst aus eigenem Antrieb, nicht von aussen aufgenötigt, zum Ziele gesetzt haben, ganze Menschen und ganze Christen zu werden. Sie wollen nicht das eine ohne das andere; sie wollen beides, und beides ganz. Dieser ganze Mensch, d. h. der Mensch mit Leib und Seele, ist eingetaucht in Christus. Aus ihm und durch ihn und in ihm leben wir. Und es ist das Bewusstsein lebendigen Christentums, das die Weggefährtin drängt, ihr Leben als Mensch und Christ zu gestalten und nichts aus diesem Christsein auszunehmen, auch nicht den Menschen in seinem